

Die Rose.



Die Tage sind wonnig und selig die Nacht,
Das Leben lacht Jedem, des Herze nur lacht
Dem freudigen Muth, dem heiteren Sinn,
Dem blühen die Tage wie Blumen dahin.
Es jagen sich Blüthen in lieblicher Flucht,
Es dränget die Blüthe zur goldenen Frucht.

Das Leben lacht immer, wenn's Herze nur lacht,
Betrübet den Trüben, der dunkel es macht.
Dem zagenden Herzen, dem düsteren Sinn,
Dem schleichen die Tage wie Schatten dahin.
Und wo nicht die Freude das Herze durchglüht,
Hat nimmer die Blume des Lenzes geblüht.

Nur Tugend und Wahrheit und Liebe verleih'n
Dem Leben der Jugend bezaubernden Schein.
Das Wahre, das Schöne, es ändert sich nicht
Und strahlet uns ewig im himmlischen Licht.
O schlaget den Schleier, den dunkeln, zurück:
Verborgnen im Herzen, da schlummert das Glück.

Sonnenblume.



Ein grünes Blatt war all' mein Hoffen,
Und meine Seligkeit die Blume hier;
In ihr sah ich den Himmel offen, —
Doch sah ich nicht den Himmel über mir.

So lebt ich stolz in meiner Blume
Und liebte mich in jedem neuen Blatt;
Und lebend mir, nur mir zum Ruhme,
Ward ich des Lebens in mir endlich satt.

Mein Aug' erschloß sich einem Lichte,
Das über uns am fernen Himmel thront,
Und jede Täuschung ward zu nichts,
Daß wahres Leben in uns selber wohnt.

Hinauf zur Sonne alles Lebens
Soll demuthsvoll nun meine Blume sehn;
Denn ohne sie müht' nur vergebens
Sich Lenz und Liebe um ein Auferstehn.